

Der Optimist und der Nörgler im Gespräch: Über die Kathedrale von Reims und ein Plakat, das Mozarts Requiem anzeigt.

DER OPTIMIST

Der deutsche Kaiser hat gesagt: »Es gibt keine Parteien mehr, es gibt nur noch Deutsche.«

DER NÖRGLER

Das mag für Deutschland richtig sein, anderswo haben die Menschen vielleicht doch einen noch höheren Ehrgeiz.

DER OPTIMIST

Wieso?

DER NÖRGLER

Es versteht sich schon nach der Nationalität, daß sie anderswo keine Deutschen sind.

DER OPTIMIST

Wer hat wie Sie die Menschheit im Frieden faulen gesehen?

DER NÖRGLER

Sie trägt ihre Fäulnis in den Krieg, sie steckt den Krieg mit ihr an, sie läßt ihn an ihr verkommen und sie wird sie unversehrt und vermehrt hinüber in den Frieden retten. Ehe der Arzt die Pest heilt, hat sie ihn und den Patienten umgebracht.

DER OPTIMIST

Ja, aber ist denn für eine so geartete Menschheit der Krieg nicht besser als der Friede?

DER NÖRGLER

Ist es so, so kommt der Friede hintennach.

DER OPTIMIST

Ich würde doch glauben, daß der Krieg dem Übel ein Ende macht.

DER NÖRGLER

Er setzt es fort.

DER OPTIMIST

Der Krieg als solcher?

DER NÖRGLER

Der Krieg als dieser. Er wirkt aus den Verfallsbedingungen der Zeit, mit ihren Bazillen sind seine Bomben gefüllt.



Kaiser Wilhelm II. im Reichstag: »Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!«



Durch Not und Tod zum Sieg!
4. August 1914.

DER OPTIMIST

Sie können nicht leugnen, daß der Krieg, abgesehen von den guten Folgen für die, welche ständig dem Tod ins Auge blicken müssen, auch einen seelischen Aufschwung mit sich gebracht hat.

DER NÖRGLER

Ich beneide den Tod nicht darum, daß er sich jetzt von so vielen armen Teufeln ins Auge blicken lassen muß, die erst

Thronrede Kaiser Wilhelm II.: »Zum Zeichen dessen, dass Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Stammesunterschied, ohne Konfessionsunterschied durchzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geloben.« (Kriegserklärung 1914)

durch die allgemeine Galgenpflicht auf ein metaphysisches Niveau emporgezogen werden, abgesehen davon, daß es in den meisten Fällen mißlingt.

DER OPTIMIST

Die Guten werden besser und die Schlechten gut. Der Krieg läutert.

DER NÖRGLER

Er nimmt den Guten den Glauben, wenn er ihnen nicht das Leben nimmt, und er macht die Schlechten schlechter. Die Kontraste des Friedens waren groß genug.

DER OPTIMIST

Aber merken Sie nicht den seelischen Aufschwung des Hinterlands?

DER NÖRGLER

Was den seelischen Aufschwung des Hinterlands anlangt, so habe ich ihn bisher nicht anders gemerkt als den Straßenstaub, den die Kehrichtwalze aufwirbelt, damit er wieder zu Boden sinke.

DER OPTIMIST

Es verändert sich also nichts?

DER NÖRGLER

Doch, aus Staub wird Dreck, weil auch der Spritzwagen noch hinterher geht.

DER OPTIMIST

Sie glauben also nicht, daß sich seit dem Anfang August, da sie ausgezogen sind, etwas gebessert hat?

DER NÖRGLER

Anfang August, ja das war der Ausziehtermin, als man der Menschheit die Ehre gekündigt hatte. Sie hätte ihn vor dem Weltgericht anfechten sollen.

DER OPTIMIST

Wollen Sie etwa die Begeisterung, mit der unsere braven Soldaten ins Feld ziehen, und den Stolz, mit dem die Daheimbleibenden ihnen nachblicken, in Abrede stellen?

DER NÖRGLER

Gewiß nicht; nur behaupten, daß die braven Soldaten lieber mit den stolz Nachblickenden tauschen würden als die stolz Nachblickenden mit den braven Soldaten.



Einrückende (Schulbild)



Die im September 1914 von Deutschen schwer beschädigte Kathedrale von Reims

KAISER WILHELM II. brachte die unerwartet starke Geschlossenheit der Nation zu Beginn des Krieges im Reichstag mit den Worten »Ich kenne keine Parteien mehr; ich kenne nur noch Deutsche« auf den Punkt. Am 4. August 1914 versammelte er in Berlin die Vertreter aller im Reichstag vertretenen Parteien um sich und erklärte: »Zum Zeichen dessen, dass Sie fest entschlossen sind, mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geloben.« Diese von Reichskanzler Bethmann Hollweg formulierten Sätze trafen selbst bei der oppositionellen SPD – der stärksten Fraktion im Reichstag – auf fast ungeteilte Zustimmung. Das Parlament stimmte daher – bei zwei Enthaltungen – geschlossen für die zur Kriegsführung benötigten Kriegskredite.

DER OPTIMIST

Aber die Kathedrale von Reims war ein militärischer Beobachtungsposten!

DER NÖRGLER

Interessiert mich nicht. Die Menschheit selbst ist ein militärischer Beobachtungsposten – ich wollte, sie würde von Kathedralen beschossen.

DER OPTIMIST

Aber das mit der deutschen Sprache verstehe ich nicht ganz. Sie sind der, der mit der deutschen Sprache förmlich verlobt tut und ihr in der Schrift gegen den Heineismus den Vorzug vor den romanischen Sprachen zuerkannt hat. Jetzt denken Sie offenbar anders.

DER NÖRGLER

Daß ich jetzt anders denke, kann nur ein Deutscher finden. Eben ich denke so, weil ich mit ihr verlobt bin. Ich bin ihr auch treu. Und ich weiß, wie dieser Krieg es bestätigen wird und wie ein Sieg, vor dem Gott uns bewahren möge, der vollkommenste Verrat am Geiste wäre.

DER OPTIMIST

Sie sehen doch aber die deutsche Sprache als die tiefere?

DER NÖRGLER

Aber tief unter ihr den deutschen Sprecher.

DER OPTIMIST

Und die andern Sprachen stehn doch nach Ihrer Ansicht tief unter der deutschen?

DER NÖRGLER

Aber die andern Sprecher höher.

DER OPTIMIST

Sind Sie denn in der Lage, einen faßbaren Zusammenhang zwischen der Sprache und dem Krieg herzustellen?

DER NÖRGLER

Etwa den: daß jene Sprache, die am meisten zu Phrase und Vorrat erstarrt ist, auch den Hang und die Bereitschaft hat, mit dem Tonfall der Überzeugung alles das an sich selbst untadelig zu finden, was dem andern zum Vorwurf gereicht.

DER OPTIMIST

Aber die Idee, für die gekämpft wird, bedeutet doch eben dadurch, daß wieder eine Idee da ist und daß man sogar für sie sterben kann, die Möglichkeit einer Gesundung.

DER NÖRGLER

Man kann sogar für sie sterben und wird trotzdem nicht gesund. Man stirbt eben nicht für sie, sondern an ihr. Und man stirbt an ihr, ob man für sie lebt oder stirbt, in Krieg und Frieden. Denn man lebt von ihr.

DER OPTIMIST

Das ist ein Wortspiel. Welche Idee haben Sie im Auge?

DER NÖRGLER

Die Idee, für die das Volk stirbt, ohne sie zu haben, ohne etwas von ihr zu haben, und an der das Volk stirbt, ohne es zu wissen. Die Idee der kapitalistischen, also jüdisch-christlichen Weltzerstörung, die im Bewußtsein jener liegt, die nicht kämpfen, sondern für die Idee und von ihr leben und wenn sie nicht unsterblich sind, an Fettsucht oder Zuckerkrankheit sterben.



Germania und ihre Söhne (Propagandaplakat)

W.A. Mozart: Requiem

Dirigent: Franz Schalk

Mk. 120 netto

104. Jahr. 1916-17.

K.  K.

Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Großer Musikvereinssaal.

Mittwoch, den 29. November 1916, abends halb 8 Uhr:

K. k. Hofopernsängerin Berta Klurina (Sopran).	K. k. Hofopernsänger Hermann Gallos (Tenor).	Der Singverein der Ges. der Musikfreunde.
K. k. Hofopernsängerin Hermine Mittel (Alt).	K. u. k. Kammerchaor Richard Mavr (Bass).	Das Orchester der Wiener Philharmoniker.

Karten von 2 bis 10 Kronen

an der Konzertkassa	und bei Kehlböcker,
der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde,	1, Krugerstrasse 3.
1, Karlsplatz 6	

Konzertplakat für eine Aufführung von Mozarts Requiem mit der Abbildung eines Mörsers (1916)



Nörgler: »Mozart und Mörser! Welch ein Konzertarrangement!«

DER NÖRGLER

Aber was ist das für eine sonderbare Zeichnung? Wenn mich meine Kurzsichtigkeit nicht betrügt – ein Mörser! Ist es möglich? Ja, wem ist es denn gelungen, die beiden Welten unter einen Hut zu bringen? Mozart und Mörser! Welch ein Konzertarrangement!

»BEIM ANBLICK EINES SONDERBAREN PLAKATES«

Seht dies Plakat, das Mozarts Requiem anzeigt. Täuscht mich mein Auge nicht – so ist's ein Mörser! Ein Kirchenfenster ist es nicht; seit Mörser beschäftigt sind, gibts keine Kirchenfenster. Zur Aufführung paßt wohl das Kirchenfenster; dem Zweck, dem das Erträgnis zugedacht ist, dem wohlthätigen Zweck dient wohl der Mörser.

Das Ornament hat hier genug Verstand, zwei Deutungen zur Auswahl zuzulassen: die fromme für den wahrhaft frommen Zweck und für den Zweck, dem jedes Mittel heilig, die aktuelle. Ich entscheide mich für die.

Kein Zweifel, jene ist ein Vorwand, die Wahrheit diese nur. Kein Gegenstand, der nicht die Form des Mörsers heute hat. Bonbonnieren, Hüte, Sammelbüchsen, alles ist Mörser. Heute trägt man nur den Mörser und sogar das liebe Leben geht wie ein Mörser auf das Leben los, auf alle Schöpfung, auf den Schöpfer selbst.

Kein Zweifel, dies Plakat, es ist ein Mörser! Mozart und Mörser! Wer hat diese Welten vereinigt, wer hat es vermocht, wer rühmt sich? Freut euch, daß einer für den lieben Gott endlich die richtige Aufmachung besorgt hat.

Sie weinten zu der himmlischen Musik und glaubten immer noch, es sei von Mozart, nicht von dem Mörser, nicht von dem und jenem, von beiden nicht, weil das unmöglich sei, weil nur der Teufel diese List erfand, den Himmel mit der Hölle anzuschwärzen, weil Mozart schweigt, sobald ein Mörser singt, kein Mörser schweigt, wenn Mozart wird gesungen, und weinten zu dem Requiem Europas, und glaubten immer noch, es sei von Mozart.